design for all®

Februar/März 2019

design for all, ZVR 767535324

www.designforall.at

Lehrgang: Experte*in für barrierefreie Gebäude und Umgebungen

Sesam öffne dich – die App für persönlichen Zutritt

Die neue Auszeichnung für Design for All-Qualität

Zentrum für Universal Design Österreich

Veronika Egger

Im zwölften Jahr nach Gründung von design for all haben wir mit der Änderung in unserem Namenszusatz ein Zeichen gesetzt. Das ändert nichts an unseren Zielen – im Gegenteil. Die letzten zwölf Jahre haben gezeigt, dass unsere Stimme für attraktives, funktionales Design für alle notwendig ist und das auch von unseren Mitgliedern und Partnern geschätzt wird.

Der Alltag zeigt aber allzu oft, dass wir immer noch für Barrierefreiheit argumentieren müsssen und zweitens zu erklären, dass es ja uns allen hilft, ist leider immer noch Alltag für viele von uns.

Warum also den Namenszusatz ändern?

Der Begriff *barrierefrei* ist in den Jahren seit der Vereinsgründung im Alltag angekommen, nicht zuletzt durch das Inkrafttreten des Bundesbehindertengleichstellungsgesetzes im Jahr 2016. In der öffentlichen Wahrnehmung wird er allerdings ausschließlich mit Behinderung und Alter in Verbindung gebracht. *Barrierefrei* steht noch immer nicht für eine positive Entwicklung für alle Bevölkerungsgruppen, für die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Potenziale. Es scheint, als blieben wir in der negativen Zuweisung stecken. Gesetzestexte tragen ihren Anteil dazu bei.

Rückschritt im Gesetzestext

Wenn man sieht, was sich international bewegt, dann ist es besonders schmerzlich, dass in der österreichischen Umsetzung der EU-Richtlinie 2014/24/EU über die öffentliche Auftragsvergabe das Konzept von „design for all users“ ziemlich gut versteckt wurde. So gut, dass man schon sehr genau lesen muss um es zu finden.

Die deutschsprachige Version der EU-Richtlinie sagt zum Beispiel in Punkt 76 *(…) technische Spezifikationen, um den Kriterien der Barrierefreiheit für Menschen mit Behinderungen und des* ***„Design für Alle“*** *Rechnung zu tragen.*

Im Österreichischen Bundesvergabegesetz 2018, Fassung vom 12.02.2019 , liest sich das so:
§ 107. Barrierefreiheit *(…) technische Spezifikationen so festzulegen, dass die Kriterien der Konzeption für alle Anforderungen einschließlich der Zugänglichkeit für Menschen mit Behinderung berücksichtigt werden.*
An anderen Stellen werden ausschließlich *Menschen mit Behinderung oder sonstige benachteiligten Personen* erwähnt. Aus unserer Sicht ein Rückschritt und eine vergebene Chance, das Design for All-Konzept aktiv einzufordern.

design for all
Zentrum für Universal Design Österreich

Internationale Perspektive

Unser zentrales Anliegen als *design for all* ist nach wie vor, ein umfassenderes Gestaltungsverständnis unter die Leute zu bringen. *design for all, Zentrum für Universal Design Österreich* beschreibt unsere Zukunftsperspektive. Zum Einen ist es ein Zeichen dafür, dass „Design for All“ und „Universal Design“ einander nicht widersprechen. Der zweite wichtige Aspekt sind internationale Entwicklungen. Zum Beispiel in Norwegen oder Irland, aber auch in Australien, Neuseeland und Japan wird die Vorgangsweise nach Universal Design Prinzipien als grundsätzliche Anforderung definiert. Als „Staatsziel“, sozusagen, in den Bereichen Bauen, Tourismus, Regionalentwicklung, Mobilität oder für öffentliche Dienste. Mit positiver Motivation, im politischen Konsens.

Dieser internationale Rückenwind kann dazu beitragen, dass wir diesen Zielen auch in Österreich näherkommen: ganzheitlich denken, attraktiv und funktional gestalten.

desing for all-Plakat für die Messe Haustec in Salzburg 2007

Entwicklung der Darstellungen: von „barrierefrei“ zu Universal Design

Die Entwicklung seit 2006 lässt sich gut an den Piktogrammen ablesen, die seit bestehen des Vereins ein Bestandteil unserer Kommunikation sind. Zu Beginn standen schwellenlose Zugänge und Platzbedarf im Mittelpunkt der Überzeugungsarbeit, obwohl wir schon damals über die Gestaltungsprinzipien des Universal Design gesprochen haben.

Inzwischen geht es um die breite Diversität der Menschen und ihre vielfältigen Anforderungen an die Gestaltung – ob physische, sensorische, psychische oder intellektuelle Beeiträchtigungen, ob kulturelle oder soziale Unterschiede.

Für diese Komplexität brauchen wir Gestaltungswillen und Konzepte wie Design for All / Universal Design, die grundsätzlich multidisziplinär denken und arbeiten. Nur gemeinsam können wir Lebenswelten so gestalten, dass möglichst viele Menschen sie langfristig nutzen und genießen können.

Piktogrammreihe 2019

Bewährter Lehrgang im neuen Design

Peter Spitaler / Büro Team Spitaler

Im vergangenen Jahr übernahmen Veronika Egger und ich die Lehrgangsleitung des von Monika Klenovec entwickelten Lehrganges „Zertifizierte/r Experte/-in für barrierefreies Bauen". Nach einem gering veränderten Lehrgang im vergangenen Jahr machten wir uns daran, neue Inhalte zu entwickeln, um damit den zukünftigen Interessentenkreis zu erweitern.

Barrierefreie Gebäude entstehen nicht ausschließlich durch Baufachleute und Architekt*innen. Es arbeiten eine Vielzahl von Professionen interdisziplinär mit, um den gebauten Umgebungen die Nutzungsqualität zu geben, die wir uns auf die Fahnen geschrieben haben – Design for All. Diese Anforderungen werden sich auch verstärkt im neuen Kursdesign wiederfinden.
Das heißt nicht automatisch, dass alles neu werden muss, aber es kann anders werden. Es ist wichtig, viele Fachrichtungen an einen Tisch zu bekommen. Es sollen Diskussionen entstehen und dadurch auch neue Lösungsansätze. Wir hoffen einen ersten kleinen Schritt zu setzen, damit die neuen Expert*innen in Zukunft universale Lösungen für alle entwickeln können.

Was ist nun wirklich neu?

Der Lehrgang baut auf nunmehr vier Modulen auf, wobei das erste Einstiegsmodul für Nicht-Bautechniker*innen entwickelt wurde. In einem eintägigen Workshop werden Basics über Pläne und Zeichnungen erarbeitet, um eventuelle Wissenslücken anderer Berufsgruppen zu den Bautechnikern zu verringern. Die folgenden drei Module bieten einen umfassenden Einblick in gesetzliche Hintergründe, technische Anforderungen und Designkonzepte. Das beginnt bei der UN-Konvention für Menschen mit Behinderungen, geht über Evaluierung mit Nutzergruppen bis hin zur leichten Sprache. Eine breite Basis an Grundlagen, die notwendig ist, damit Menschen in ihrer gesamten Diversität die gebaute Umgebung nutzen und genießen können.

Wer nun Blut geleckt hat, dem bietet *design for all* in Zukunft Workshops an, um sich bei einzelnen Themen mit Gleichgesinnten tiefer im Dialog auseinander setzen zu können. Wir möchten dabei voneinander lernen – nur gemeinsam können wir unserer Leidenschaft nachgehen und die vielschichtigen Aufgaben bewältigen.

Was ist unser Ziel?

Der österreichische Gesetzgeber regelt zwar grundlegend die Anforderungen für barrierefreie Lösungen. Es bleibt aber uns überlassen, die beste Lösung zu finden, um den vielfältigen Anforderungen gerecht zu werden. Die Europäische Union zeigt es uns vor. Im Entwurf für eine zukünftige Norm gibt es ausschließlich nur noch funktionale Beschreibungen, welches Ziel erreicht werden muss. Details können die Staaten selber regeln. Auch die „Technical Reports" des European Committee for Standardization (CEN) werden zwar Lösungen anbieten, diese sind aber nicht bindend. Wir sind also gefordert, nachzudenken und das ist gut so. Um diese neue Herangehensweise besser erfüllen zu können, versuchen wir in dem neuen Lehrgang umfassendes Wissen zu vermitteln und trauen uns dabei auch zu, kritische Fragen zu stellen.

Infoabend 9. April 2019, 17:00 Uhr, Austrian Standards, Heinestraße 38, 1020 Wien
Informationen auf unserer Webseite: www.designforall.at/was-bieten-wir/schulungen
Anmeldung bei www.austrian-standards.at

Keine Hindernisse für schwellenlose Übergänge

Wie so viele Erfindungen ist auch die Idee für die Magnethebedichtung von Alumat aus einer persönlichen Erfahrung entstanden. Der Firmengründer ist über eine Schwelle gestolpert, was ihn dazu motiviert hat, eine schwellenlose Lösung zu suchen.

Die Alumat Magnethebedichtung gab es zuerst für Innentüren, seit 1996 mit entsprechend höherem Wasser, Luft und Schallschutz auch für Außentüren. Veronika Egger sprach mit dem Geschäftsführer Ferdinand Schusser über Innovation und den langen Weg der Veränderung.

Herr Schusser, vor mittlerweile 30 Jahren war Alumat ein Außenseiter. Wie schwierig war es, die Kunden von diesem völlig neuen Konzept zu überzeugen?
In der Schweiz, mit ihren hohen Baustandards, sind wir seit Jahren mit unseren Magnethebedichtungen sehr erfolgreich – vom winterlichen Bergwetter in Zermatt bis zu den hohen Temperaturschwankungen in südlichen Gebirgstälern. Die positive Erfahrung hat rasch überzeugt.

Ist der Baubranche bewusst, dass der Bedarf an schwellenlosen Lösungen stark im steigen ist?
Viele wissen gar nicht, dass für immer mehr Menschen sogar eine 1-2 cm hohe Schwelle mit einer undurchdringbaren Mauer gleichzusetzen ist. Auch das Thema Sturzprophylaxe ist noch viel zu wenig präsent. Weitere Schwierigkeiten stellen die viel zu unklar formulierten und technisch überholten Normen dar.

Im öffentlichen Verkehr sind Busse und Straßenbahnen mit nicht barrierefreiem Einstieg fast völlig von der Bildfläche verschwunden. Warum sind schwellenlose Übergänge in Gebäuden nicht schon lange zum dominanten Standard geworden?
Es ist unglaublich schwierig, der Baubranche glaubhaft zu vermitteln, dass unsere Nullschwellenlösung in jeglicher Hinsicht wasserdicht ist. Wir stoßen dabei immer wieder auf fachlich völlig unbegründete Befürchtungen.
Darüber hinaus ist unsere Nullschwellenlösung die Einzige, die seit über 20 Jahren tatsächlich barrierefrei und garantiert dicht ist. Mittlerweile konnten wir das Bewusstsein für Barrierefreiheit in der Branche mehr und mehr wecken. Das bestätigt, dass wir schon vor über 30 Jahren genau den richtigen Weg eingeschlagen haben. Es lohnt sich, innovativ zu sein.

Gibt es Gebäude, wo Ihre Produkte besonders gerne eingebaut werden?
Wir sind in zahlreichen Krankenhäusern, Altenwohnanlagen, Kindergärten, und privaten Wohnhäusern seit Jahren erfolgreich im Einsatz.

Es wird derzeit viel diskutiert über die Leistbarkeit des Wohnens und über gestiegene Baukosten aufgrund der hohen technischen Anforderungen. Wie passen die Alumat-Produkte in dieses Bild?
Unsere Produkte verteuern die Kosten einer Wohnung von 80 qm nur sehr geringfügig, um ca. 500 Euro.

Barrierefreies Bauen sollte selbstverständlich sein. Wir wollen aber auch ökologisch bauen und gute Wärmedämmung. An welchen Schrauben könnte man Ihrer Ansicht nach drehen damit Wohnungen leistbar bleiben oder es wieder werden?
Natürlich die Baulandpreise, unnötige Gutachtungskosten und Verwaltungsgebühren. Und eine Klarstellung: Ausschreibungen sollten (wie es immer häufiger in der Schweiz praktiziert wird) nicht „barrierefreie", sondern „schwellenlose" Lösungen verlangen. Dann würde sich die Industrie rasch anpassen, und der „Sonderbau barrierefrei" wäre bald Standard.

Foto: Alumat

Selbstfahrende Busse: exklusiv, nicht inklusiv.

Lisa Ehrenstrasser

Was ist ein selbstfahrender Bus? Ein kleines Gefährt für maximal 12 Personen. Derzeit ist noch ein menschlicher „Operator“ notwendig. Also eine Person, die eingreifen kann, falls die Fahrtechnologie versagt. Die rechtlichen Rahmenbdingungen müssen ebenfalls noch angepasst werden, bevor ein Fahrzeug ohne menschlicher Kontrolle auf die Straße darf.

Multisensorische Anzeigen und die Gestaltung nach dem Universal Design Prinzip wurden bisher weder außen noch innen mit einbezogen. Die Testfahrzuge sind im Innenraum so eng, dass kaum ein Rucksack Platz hat, geschweige denn ein Kinderwagen, Rollstuhl oder eine Gehhilfe. Eine Version mit nur sechs Sitzen hätte etwas mehr Raum, das ändert aber nichts an der Tatsache, dass die Sitze nur für schlanke Personen vorgesehen sind – und das ohne dicken Wintermantel.
Im Rahmen der Niederösterreichischen Landesausstellung soll nun so ein Konzept erprobt werden: die „intuitive“ Entwicklung des autonomen, selbstfahrenden Fahrzeugs als Shuttlebus. Passend zum Thema der Landesaustellung „Welt in Bewegung – Stadt. Geschichte. Mobilität“.
Ab Ende März 2019 kann man also in Wiener Neustadt in ein selbstfahrendes Shuttle einsteigen. Ein kurzer Testlauf wurde bereits im Oktober letzten Jahres durchgeführt.

In allen derzeitigen Testbetrieben geht es jedoch ausschließlich um die Technologie des autonomen Fahrens (Tracking, GPS etc.) nicht um das Fahrerlebnis der Zukunft. Das ist, wie gesagt, noch sehr beengt und alles andere als universell.
Das widerspricht aber dem Wunsch, durch den Einsatz bei der Landesausstellung auch die

Foto: Digibus® 2018, Selbstfahrender Shuttle EZ10 von EasyMile © Salzburg Research/wildbild, www.digibus.at

Akzeptanz des autonomen Fahrens in der Bevölkerung zu überprüfen. Wenn aber große Teile der Bevölkerung von der Teilnahme ausgeschlossen sind, wie repräsentativ kann das Nutzungserlebnis getestet werden?
Ist die Zukunft nicht etwas, das uns alle angeht?

Ihre Meinung dazu gerne an
info@designforall.at

Zutritts-App und Engagement von dormakaba

Das Unternehmen dormakaba ist eigentlich ein logisches *design for all*-Mitglied. Türen, Zutritt – klassiche Themen für barrierefreies Bauen!
Ludwig Kratzer, Leitung Pre Sales in Österreich, ist es ein besonders Anliegen, Barrierefreiheit gemeinsam mit *design for all* perfekt zu gestalten.
Immer wieder zeigen die technischen Neuerungen und Initiativen des Unternehmens, dass durchdachtes Design allen Nutzer*innen zugute kommt. So auch die neue App, die im Jänner bei der BAU in München vorgestellt wurde.

Neue App: Zutritt mit Smartphone

In vielen Unternehmen, Hotels oder Praxen ist der Empfang nicht rund um die Uhr besetzt. Aus diesem Grund ist es nicht immer möglich, Mitarbeitern, Gästen oder Lieferanten im Vorfeld einen Zutrittsausweis zu übergeben. Aber was passiert, wenn eine Person außerhalb der Öffnungszeiten ins Gebäude muss? Oder ein Mitarbeiter von einem anderen Standort sehr früh am Morgen anreist, bevor das Unternehmen offiziell seine Pforten öffnet? dormakaba hat eine Smartphone App entwickelt, die digitale Zutrittsysteme mit dem persönlichen Gerät der Nutzer*innen verbindet.

Das hat Vorteile für alle Beteiligten. Für Systembetreiber wird der Prozess der Ausweisübergabe und Rechtevergabe wesentlich vereinfacht. Rechte können im Vorfeld oder in Echtzeit vergeben (und auch wieder entzogen) werden, unabhängig davon, ob die Person sich vor der Eingangstür oder anderswo aufhält.
Besucher*innen können ihr eigenes, vertrautes Gerät nutzen, genauso wie sie das bereits von Eintrittskarten, Bord- und Fahrkarten kennen.
Ein angenehmer Nebeneffekt dieser App ist, dass sich Türen und andere Barrieren quasi per Fernbedienung automatisch öffen lassen.

dormakaba startete Initiative #moveforward

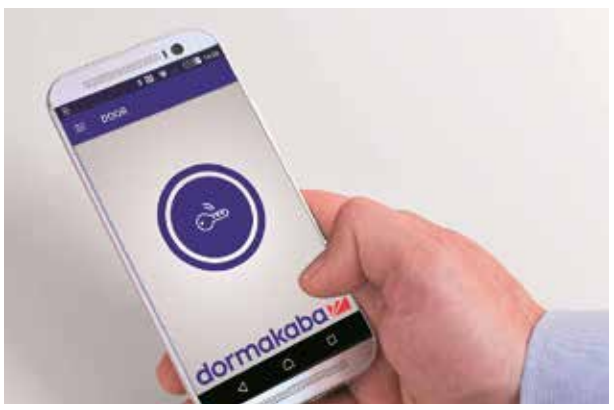
Dass eine barrierefreie Gestaltung Komfort und Sicherheit für alle bietet und nicht zu Lasten von Vielfalt und Design gehen muss, zeigen zahlreiche gelungene Bauten.
Um genau diesen Gedanken stärker in den Mittelpunkt der öffentlichen Wahrnehmung und Diskussion zu stellen, engagiert sich Tobias Röll,

„Barrierefreiheit ist heute kein technisches Problem mehr. Barrierefreiheit ist eine Frage der Einstellung“

Tobias Röll, Mitarbeiter Marketing Entrance Systems und Behindertenbeauftragter bei dormakaba

Mitarbeiter im Bereich Marketing Entrance Systems und Behindertenbeauftragter.
In einem ersten Schritt hat er einen Social-Media-Channel bei Facebook, Instagram und LinkedIn mit dem Titel #moveforward ins Leben gerufen.

Mehr unter:
http://moveforward.dormakaba.com
www.dormakaba.at



Fotos: dormakaba

Die Bauproduktenverordnung gilt auch im Badezimmer!

Christian Höfner

Die Anschlussprofile der neuen Duschenserie Artweger ZERO können in Wand und Boden integriert werden. Das Produkt entspricht der Bauproduktenverordnung.

Mit dem Inkrafttreten der aktuellen Bauproduktenverordnung (1.7.2013) dürfen Bauprodukte (=dauerhaft in ein Bauwerk eingebaut) nur noch am Markt bereitgestellt werden, wenn der Hersteller dafür eine Leistungserklärung abgibt. Dazu gehören auch Duschabtrennungen.

Damit wird deklariert, dass diese Produkte den Funktionsanforderungen und Prüfkriterien der in der Bauproduktenverordnung angeführten Normen entsprechen. Der Grundgedanke der Leistungserklärung ist in der Verordnung klar ausformuliert: „Den Vorschriften der Mitgliedsstaaten zufolge müssen Bauwerke so entworfen und ausgeführt werden, dass sie weder die Sicherheit von Menschen, Haustieren oder Gütern gefährden, noch die Umwelt schädigen.“ Bei renommierten Markenherstellern sind Sie auf der sicheren Seite, die stellen diese Leistungserklärung meist online zur Verfügung. Hinterfragen sollte man das bei branchenfremden Herstellern bzw. Gewerken. Denn Leistungserklärungen einzelner Komponenten (Glas, Beschläge, Griffe, etc.) erfüllen nicht automatisch die gesetzlich vorgeschriebenen Anforderungen an das gesamte Produkt!

Bei Duschabtrennungen kommt die EN 14428 zur Anwendung, wo die Leistungsmerkmale Brucheigenschaften, Dauerhaftigkeit und Reinigbarkeit in dokumentierten, sich wiederholenden Tests nachgewiesen werden müssen.

Im Schadensfall kann das Fehlen der Leistungserklärung für das gesamte Produkt zu folgenschweren Haftungsproblemen führen.

Neue Auszeichnung: Design for All-Qualität

Seit 2018 vergibt design for all den Award für „Design for All-Qualität". Dieser Preis honoriert außergewöhnliche Beispiele von Universal Design.

Unternehmen, Kommunen oder Initiativen, die mit ihren Produkten, Gebäuden oder Dienstleistungen einen Beitrag zur besseren Lebensqualität für uns alle beitragen, gehören unserer Ansicht nach vor den Vorhang.

Was verstehen wir unter „Design for All-Qualität"?

Universal Design-Strategien verbinden Nutzungsqualitäten und Ästhetik mit zeitgemäßen technischen Anforderungen sowie sozialen und kulturellen Gegebenheiten. Vorausschauende, flexible Lösungen liefern einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Nutzung.

Bei der Gestaltung der gebauten Umgebung, von Produkten, Systemen und Dienstleistungen wird die Vielfalt der Nutzer*innen genauso berücksichtigt wie ökonomische und ökologische Anforderungen. Von Anfang an mitgedacht, müssen weder ästhetische Kompromisse eingegangen werden, noch kommt es zu erheblichen Mehrkosten.

Im Gegenteil, wesentlich mehr Menschen profitieren von der Design for All-Qualität und genießen die Vorteile von gutem Design.

Nicht gegeneinander, sondern miteinander

Das ist kein Designwettbewerb im herkömmlichen Sinn. Das heißt, jedes Projekt wird für sich bewertet und steht nicht im Wettbewerb mit anderen Einreichungen. Man kann jederzeit einreichen, die Jury tagt vorerst zwei Mal im Jahr. Einreichungen können nach einer Erstbewertung gegebenenfalls auch nachgebessert werden.

Derzeit vergeben wir den Preis in drei Kategorien:
- Gebaute Umgebungen,
- Produkte und Interaktion,
- Information und Service.

Ein besonders gut umgesetztes Projekt, ein Produkt oder ein inklusives Konzept kann bei *design for all* für die Verleihung des Awards in einer dieser Kategorien eingereicht werden. Es können Architekt- rprojekte genau so sein wie Einzelprodukte oder enstleistungen.

ehr über Design for All-Qualität und wie es nktioniert auf www.designforall.at

Die ersten Preisträger

Unser erstes preisgekröntes Objekt ist der Leuwaldhof, Österreichs erste Rehabilitation für Kinder und Jugendliche in St. Veit im Pongau.

Das Projekt wurde von *design for all* beratend begleitet. Wir haben bei der VAMED und demTeam von skyline architekten viel Engagement und Begeisterung erlebt, und das Ergebnis kann sich sehen lassen.

Mit der Anerkennung „Design for All-Qualität" in der Kategorie *Gebaute Umgebungen* würdigen wir die kreative Umsetzung der Anforderungen für barrierefreie Nutzung. Im Leuwaldhof verbinden sich universelle Nutzungsqualitäten und Ästhetik mit den hohen technischen Anforderungen einer familienorientierten Rehabilitation. Das Ergebnis ist mehr als barrierefrei, es ist Design for All.

v.l.n.r: Johannes Jilch, VAMED;
Peter Spitaler und Veronika Egger, design for all;
Thomas Bogendorfer, Leuwaldhof;
Franz Laback, VAMED (Foto: Leuwaldhof)

kurz notiert

Altenpflege Messe

Nürnberg, 2.–4. April 2019

Mindestens zwei Gründe um nach Nürnberg zu fahren. Erstens, die Ausstellung des diesjährigen Innovation Startup-Challenge AVENEO, und zweitens der 8. Tag der Wohnungswirtschaft, wo Veronika Egger als Vortragende geladen ist.

www.altenpflege-messe.de

Universal Mobility – barrierefrei war gestern

München, 11. März 2019

Im Rahmen der MCBW, der Munich Creative Business Week, gestaltet das Internationale Institut für Informationsdesign IIID gemeinsam mit *design for all* ein Mini-Symposium inmitten der Universal Design Competition-Ausstellung.
Zu finden auf der MCBW-Webseite unter Universal Design.

www.mcbw.de

7th International Conference for Universal Design

Bangkok, 4-6 March 2019

The International Conference for Universal Design in Bangkok will focus on sustainable development through universal design. The discussion will concentrate on enhancing the possibilities of regional development including accessible tourism. The goal is a society where universal design will prevail.

General Assembly von EIDD Design for All Europe

design for all ist Mitglied von EIDD Design for All Europe. Die nächste Mitgliederversammlung ist entweder Ende März in St.Etienne in Frankreich oder Anfang April in Katowice, Polen. Bei Interesse an der Teilnahme (nur *design for all*-Mitglieder), bitte melden.

www.dfaeurope.eu

Medieninhaber: design for all, Zentrum für Universal Design Österreich, ZVR 767535324, Wilhelmstraße 26/5-6, 1120 Wien, info@designforall.at
Redaktion und Gestaltung: Veronika Egger, is-design GmbH

Der **design for all**-Newsletter berichtet zwei- bis dreimal im Jahr über Aktivitäten des Vereins sowie nationale und internationale Neuigkeiten über alle Themen rund um Nutzungsqualität für Alle.
Die **Datenschutzerklärung** von design for all nach der EU-Datenschutzgrundverordnung finden Sie auf unserer Webseite: www.designforall.at/home/datenschutz-erklaerung/